

**maria volk**  
**eingriffe in den geist**

11.Februar 2011 - 09.April 2011  
Eröffnung am Freitag, dem 11.02.2011

Geist, Intellekt, Unbewusstes, menschliche Erkenntnis und Vernunft. Vorstellungsvermögen. Die geistigen Fähigkeiten, die unsere Handlungen und Entscheidungen steuern. Von Platon, Descartes und Spinoza über den Empirismus des 19. und die Verhaltensforschung des 20. Jahrhunderts bis hin zur Kognitionswissenschaft und über sie hinaus war und bleibt die Betrachtung des Denkens ein untrennbarer Bestandteil unseres Versuchs, die Welt zu begreifen.

Eine uneindeutige Mischung aus Erinnerungen, Gedanken, Instinkten, Gefühlen und neuronalen Verbindungen, aus denen sich unser Charakter zu je verschiedenen Teilen zusammensetzt. Konditioniert aufgrund von Erfahrungen und gesellschaftlichen Normen? Beeinflusst von organischen Prozessen wie chemischen Gleichgewichten oder, wie in zahlreichen Selbsthilfe-Bestsellern propagiert, von einer gesunden Lebensweise? Oder sollte man Geist und Körper als Einheit betrachten, wie dies sowohl in der traditionellen östlichen Philosophie als auch in den modernen Neurowissenschaften der Fall ist?

Maria Volks großformatige Arbeiten verdanken sich einem Denkprozess, der die Streifzüge der Künstlerin durch ihren eigenen Geist enthüllt. Dank ihres Vorstellungsvermögens begriffen die Rationalisten der Aufklärung den Geist als eigenständige Substanz. Maria Volk allerdings lässt die vom Unbewussten erzeugten und sich in Träumen offenbarenden Bilder durch ihren Körper in das Kunstwerk fließen. Es handelt sich hierbei um eine Art automatisches Malen, bei dem wie auch bei einem Großteil ihres automatischen Schreibens versucht wird, durch Bewegungen der Hand und ohne Zensur beziehungsweise Beeinflussung seitens des bewussten Denkens Bilder zu erzeugen. Diese spezielle Methode der Herstellung einer Verbindung zum Denken lässt aufseiten der Urheberin des Kunstwerks den Eindruck eines von äußeren ästhetischen Überlegungen unberührten „Ur-Werks“ entstehen.

Wie lassen sich diese Streifzüge durch das Denken auf die Leinwand übertragen? Die Bilder so bleiben zu lassen, wie sie sind, unbeirrt von einer äußeren Zensur, erfordert Disziplin. Hierzu ist nicht nur eine geistige, sondern auch eine körperliche Konditionierung notwendig, beispielsweise indem man die Hand entkrampft und das Handgelenk ihren Bewegungsmustern folgen lässt. Man könnte die Erlangung dieser Stufe un(ab)gelenkter, unbewusster und unreflektierter Bewegung als eigentliches Ziel begreifen, das durch endlose Wiederholung erreicht wird. So gesehen erinnert dieser Arbeitsprozess an die Kunst japanischer Kalligrafie, bei welcher der Künstler die Schriftzeichen zunächst mittels Wiederholung erfühlt, während die Hand die Form des jeweiligen Schriftzeichens immer und immer wieder nachzeichnet. Vollkommenheit bleibt dabei das anzustrebende Ziel, selbst wenn die zugehörigen Bewertungskriterien nur schwer zu fassen sind.

Neben ihren Zeichnungen produziert Maria Volk auch Texte, die durch automatisches Schreiben entstehen. Diese sammelt sie ebenso wie ihre immer wieder endlos kopierten Zeichnungen. Auch hier bildet die Wiederholung ein wiederkehrendes Motiv ihrer Arbeit. Tatsächlich spiegelt dieser Arbeitsprozess auf gelungene, häufig buchstäbliche Weise eine überbrückte dualistische Kluft wider. Maria Volk fertigt zunächst Skizzen der in ihrem Innern abgerufenen abstrakten und gegenständlichen Formen an. Mithilfe von Acrylfarbe und Farbpigmenten tupft sie diese Motive danach auf Papier. Die Farbe auf den Blättern wird anschließend im Umdruckverfahren auf Nessel übertragen. Es handelt sich hierbei um einen schnellen, dynamischen und ungehemmten Vorgang. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint es nur allzu passend, dass das Bild eines ihren Kopf mit einem Regenschirm schützenden beziehungsweise verdeckenden Mädchens als Motiv innerhalb der Ausstellung immer wieder auftaucht. Der Griff des Regenschirms schießt zu einer regenschirmförmigen Wolke empor, die eine direkte Verbindung zwischen dem Handgelenk des Bildes und dem Verstand - und letztlich zwischen dem Inhalt der Arbeit und dem künstlerischen Ansatz - erzeugt.

Text: Hili Perlson  
Übersetzung: Ralf Schauff